

Ewald Walterskirchen

Gute Konjunktur hält zu Jahresbeginn an

Trotz der Abschwächung der internationalen Konjunktur dominieren in Österreich wie in Westdeutschland nach wie vor die Auftriebskräfte. Die heimische Industrie produzierte in den ersten zwei Monaten dieses Jahres um etwa 5% mehr als im Vorjahr. Einer starken Produktionsausweitung im Investitions- und Konsumgüterbereich standen Einbußen in einigen Vorleistungsbranchen gegenüber. Die verbesserte Auftragslage und die „Trendkomponente“ der Industrieproduktion deuten auf ein Anhalten der Auftriebstendenzen hin.

Die Exportkonjunktur erscheint differenziert: Jene Betriebe, die nach Deutschland und in das östliche Mitteleuropa exportierten, waren gut ausgelastet. Die Grundstoffindustrie und die Betriebe, die in angelsächsische Länder und in die Golfregion lieferten, waren dagegen von Absatzschwierigkeiten betroffen.

Die Nachfrage aus dem Inland war zu Jahresbeginn weiterhin lebhaft. Im Handel gingen die Geschäfte sehr gut. Viele Käufe wurden, wie schon in den vergangenen Jahren, vom Dezember in den Jänner verschoben, überdies war der Golfkrieg im Jänner zum Teil Anlaß für Hamsterkäufe.

Trotz der hohen Inlandsnachfrage weist die Leistungsbilanz ein Aktivum aus. In den ersten zwei Monaten 1991 wurde ein Überschuß von 4,7 Mrd S erzielt. Die günstige Entwicklung im Reiseverkehr und in der Handelsbilanz mit Deutschland war dafür maßgebend.

Der Preisauftrieb blieb im März mäßig, die Teuerungsrate erhöhte sich leicht (auf 3,5%). Der Abstand zu Westdeutschland hat sich jedoch im Laufe der letzten Monate vergrößert:

Zu Jahresbeginn hat sich die österreichische Konjunktur gut behauptet. Die Industrieproduktion ist insgesamt aufwärtsgerichtet, wengleich die kräftige Dynamik 1989/90 deutlich nachgelassen und die sektorale Lage sich differenziert hat. Die österreichischen Exporte hielten sich in den vom Golfkrieg beeinflussten Monaten insgesamt recht gut. Auch die Bauwirtschaft blieb in Schwung. Insgesamt ist die österreichische Wirtschaft auf einen flacheren Wachstumspfad eingeschwenkt, ohne daß Anzeichen eines Rückschlags erkennbar wären.

Im März war die Inflationsrate in Österreich um 1 Prozentpunkt höher als in Westdeutschland.

Im kräftigen Anstieg der kollektivvertraglichen Mindestlöhne seit Jahresbeginn (+7,2% gegenüber dem Vorjahr) schlugen sich zum Teil die Bemühungen der Gewerkschaften nieder, einen Mindestlohn von 10.000 S zu erreichen. Die Erhöhung der Effektivverdienste kam nicht an die Tariflohnsteigerungen heran.

Auf dem Arbeitsmarkt ist das Bild seit Monaten unverändert. Ein hoher Zuwachs der Zahl ausländischer Beschäftigter geht einher mit steigender Arbeitslosigkeit und sinkender Beschäftigung von Inländern. Die Bestände an offenen Stellen werden aufgrund des reichlichen Angebotes an Arbeitskräften immer geringer.

Kein Ende der Rezession in den USA

Die Wirtschaft der USA befindet sich in einer ausgeprägten Rezessionsphase. Das Sozialprodukt ist im I. Quartal um 2,8% gesunken (nach -1,6% im IV. Quartal 1990). Insbesondere der private Konsum ging stark zurück, der Absatz an Pkw war im I. Quartal um 15% niedriger als vor einem Jahr.

Im März blieben die Industrieproduktion sowie die Zahl neuer Bauprojekte in den USA unter dem Vorjahresniveau. Die Arbeitslosenquote

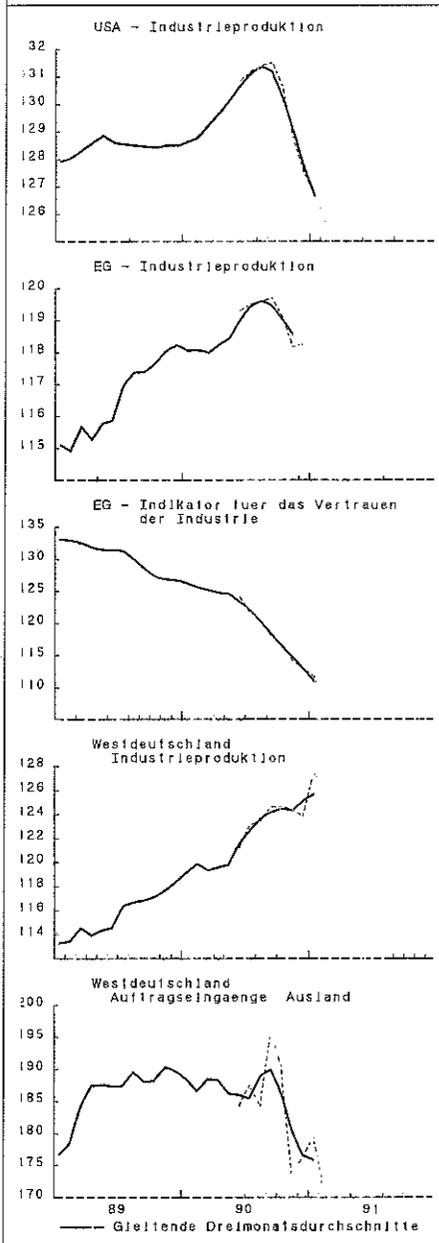
Konjunktur aktuell

| | Letzter Monat | | Konjunkturbarometer ¹⁾ |
|--|------------------------------------|---|-----------------------------------|
| | Veränderung gegen das Vorjahr in % | | |
| Industrieproduktion Konjunkturreihe | Februar | + 3,4 | + |
| Auftragseingänge (ohne Maschinen) nominell | | | |
| Ausland | Februar | + 1,0 | + |
| Inland | Februar | + 1,5 | + |
| Leading Indicator | Februar | - | = |
| Unselbständig Beschäftigte | April | + 2,3 | + |
| Arbeitslosenrate saisonbereinigt | April | 5,9 | + |
| Verbraucherpreise | März | + 3,5 | + |
| Umsätze des Einzelhandels real | Jänner | + 10,2 | + |
| Dauerhafte Güter | Jänner | + 17,0 | + |
| Warenexport nominell | Februar | + 7,8 | - |
| Warenimport nominell | Februar | + 13,1 | - |
| | | | |
| | | Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S | |
| Handelsbilanz | Februar | - 4,2 | - |
| Leistungsbilanz | Februar | + 1,8 | = |

¹⁾ Trend gleitender Durchschnitte (saison- und teilweise arbeitstägig bereinigt)

Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1980 = 100



stieg saisonbereinigt auf 6,8%. Nicht nur der industriell-gewerbliche Sektor, sondern auch der in Schwierigkeiten geratene Banken- und Versicherungssektor baute massiv Arbeitskräfte ab. Rasch verringert hat sich dagegen im Gefolge der Rezession die Inflationsrate: von 6,1% im Dezember auf 4,6% im März.

Wegen der Mittelknappheit der öffentlichen Haushalte (insbesondere der Gemeinden) erhält die Nachfrage zur Zeit viel weniger Impulse vom Staat als in der Vergangenheit. Die Versuche, die Defizite in der Rezession durch Steuererhöhungen zu senken, vertiefen die Krise.

Die volle Last der Konjunktur-

steuerung liegt deshalb bei der Geldpolitik. Die Federal Reserve senkte Ende April den Diskontsatz weiter von 6% auf 5½%, die kurzfristigen Zinsen fielen seit Oktober um 2½ Prozentpunkte. Auf die Kreditzinsen hat dies aber nur zum Teil durchgeschlagen. Die Prime Rate sank um nur 1½ Prozentpunkte auf 8½%. Viele Banken befinden sich in den USA in Schwierigkeiten oder leiden zumindest unter ungünstiger Gewinnlage. Sie sind deshalb in der Kreditvergabe vorsichtiger. Gleichzeitig zögern die hochverschuldeten und mit Realeinkommensverlusten konfrontierten Privathaushalte, neue Kredite aufzunehmen. Der Anstieg des Dollarkurses dämpft zudem die Chancen, die Konjunktur von der Exportseite her anzukurbeln.

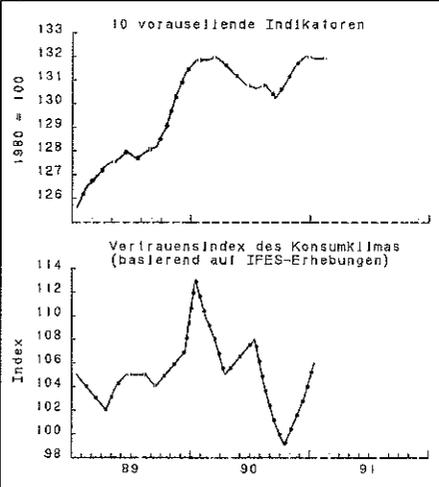
Zwei Monate nach dem Ende des Golfkriegs läßt deshalb der — angesichts von Aufträgen zum Wiederaufbau in Kuwait, sinkender Erdölpreise und nachgebender Zinsen — fällige Konjunkturaufschwung auf sich warten. Einige Indikatoren deuten jedoch auf eine Erholung hin. Der Leading Indicator weist stark nach oben. Auch der Börsenboom kann als ein Indiz dafür gesehen werden, daß auf den Finanzmärkten mit einem Wirtschaftsaufschwung gerechnet wird. Der Dow-Jones-Index stieg zeitweise über die 3.000-Punkte-Marke. Die Konjunkturerholung dürfte in den USA aber nicht so rasch eintreten wie erhofft.

Keine Anzeichen einer Konjunkturabschwächung in Westdeutschland, aber weniger optimistische Prognosen

Bis vor kurzem waren sich die meisten deutschen Wirtschaftsforscher einig, daß ein staatliches Konjunkturprogramm vornehmlich Inflation und eine Einschränkung der Privatinvestitionen bewirken würde. Tatsächlich sorgte jedoch die — mit Hilfe der Transfers aus dem Westen finanzierte — stürmische Nachfrage in Ostdeutschland für einen Boom in Westdeutschland. Im Gegensatz zu früheren Konjunkturaufschwüngen wurde die Entwicklung dank der großen Zahl ostdeutscher Zuwanderer und Pendler nicht durch einen Mangel an Arbeitskräften gebremst.

In Westdeutschland war die Kon-

WIFO-Konjunkturbarometer



junktur zu Jahresbeginn weiterhin robust. Die inländische Nachfrage schwenkte nach dem steilen Anstieg im 2. Halbjahr 1990 wieder auf den längerfristigen Wachstumspfad ein, die Auslandsbestellungen blieben jedoch unter der Vorjahresmarke. Die

Die westdeutsche Konjunktur verlagerte sich zu Jahresbeginn zur innerdeutschen Nachfrage. Die Aussichten für 1991 haben sich jedoch etwas getrübt. Die Wirtschaftsforschungsinstitute rechnen mit einem Wirtschaftswachstum von 2½%.

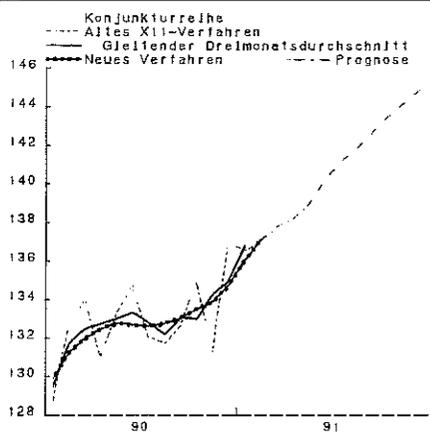
Industrieproduktion hat weiterhin steigende Tendenz. Ein Einfluß der internationalen Abkühlung auf die deutsche Konjunktur zeichnet sich aber bereits ab. Der Leading Indicator für Westdeutschland ist seit Monaten tendenziell rückläufig, und die jüngsten Prognosen sind vorsichtiger geworden. Für 1991 wird ein Wirtschaftswachstum von 2½% erwartet. Vor allem in der zweiten Jahreshälfte, wenn die Steuer- und Abgabenerhöhungen greifen, ist mit einer Verlangsamung zu rechnen.

Die gesamtdeutsche Leistungsbilanz wies infolge von Transferzahlungen im Zusammenhang mit dem Golfkrieg in den ersten Monaten 1991 ein leichtes Defizit auf.

Die Arbeitslosigkeit ist in Westdeutschland im letzten Konjunkturaufschwung stark zurückgegangen. Waren 1988 noch fast 8% des Erwerbspotentials arbeitslos, so sind es im Frühjahr 1991 nur noch 5½% (saisonbereinigt). Nun scheint jedoch die Tal-

Industrieproduktion

Saisonbereinigt, 1980 = 100



sohle der Arbeitslosigkeit erreicht zu sein.

Höhenflug des Dollars trotz Zinssenkung in den USA

Die Regierung der USA drängt darauf, durch niedrige Zinsen den weltweiten Rezessionstendenzen entgegenzuwirken. Die Federal Reserve hat die Zinssätze auch deutlich gesenkt. Die Deutsche Bundesbank beharrt jedoch darauf, die stark expansiven und damit potentiell inflationären Wirkungen der deutschen Wiedervereinigung durch hohe Zinssätze zu dämpfen.

In Österreich entwickelten sich die Zinsen ähnlich wie in Westdeutschland. Der Diskontsatz wurde im Februar um ½ Prozentpunkt auf 7% angehoben, die langfristigen Zinssätze sind jedoch gesunken. Die Sekundärmarktrendite betrug im April 8,6%, um etwa ¼ Prozentpunkt weniger als

Neues

Saisonbereinigungsverfahren für die Industrieproduktion

Das WIFO errechnet die Konjunkturreihe der Industrieproduktion für den Februar erstmals mit Hilfe eines neuen Saisonbereinigungsverfahrens, das auf einem im Institut von Gerhard Thury geschätzten Zeitreihenmodell beruht. Es verwendet einen komplizierten Kalender, der die Lage der Feiertage innerhalb der Woche berücksichtigt. In der verwendeten „Trendkomponente“ sind die Saisonfaktoren und die irreguläre Komponente ausgeschaltet. Bisher wurde die irreguläre Komponente durch Dreimonatsdurchschnitte geglättet.

zur Jahreswende, die Prime Rate verhartete dagegen bei 11,5%.

Trotz der niedrigen Zinsen in den USA stieg der Dollarkurs im Frühjahr deutlich. Im April lag der Mittelkurs mit 11,98 S um 15% höher als im Februar. Hier spielten offenbar politische Momente und die Erwartung eines Aufschwungs in den USA eine entscheidende Rolle. Die Schwäche der DM — auch innerhalb des EWS — hängt mit der Krise der ostdeutschen Wirtschaft und der Verschlechterung der Leistungsbilanz zusammen. Der nominell-effektive Wechselkurs des Schillings sank im April im Zuge der Dollaraufwertung gegenüber Februar um 2,4%.

Differenzierte Exportentwicklung

Die österreichische Ausfuhr konnte im IV. Quartal 1990 dank der hohen Nachfrage aus Deutschland sprunghaft gesteigert werden. Im Jänner (+1,7% gegen das Vorjahr) war sie durch die vom Golfkrieg ausgelösten Unsicherheiten gedrückt, im Februar erholte sie sich (+7,8%). Wegen der schwachen Weltkonjunktur konzentrierten sich die Exportsteigerungen auf Deutschland (+15,5%) und Ost-Mitteleuropa (ÖSFR, Ungarn und Polen: +53%). Nach Übersee und in die EFTA-Länder (vor allem Schweden) wurde weniger geliefert als ein Jahr zuvor.

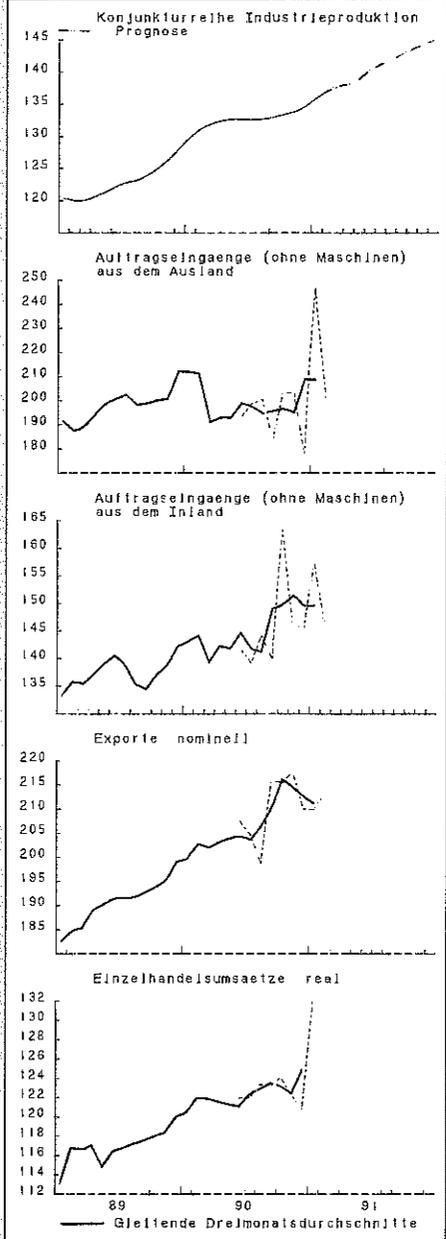
Die Entwicklung war nach Produktbereichen ebenso differenziert wie nach Ländergruppen. An Nahrungs- und Genussmitteln, Investitions- und Konsumgütern wurde viel mehr exportiert als im Vorjahr, die Ausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren — insbesondere von Holz und Stahl — ging dagegen deutlich zurück.

Industriekonjunktur weiter aufwärtsgerichtet

Die Konjunkturreihe der Industrieproduktion ist — nach dem neuen Saisonbereinigungsverfahren des WIFO — in den ersten zwei Monaten des Jahres weiterhin aufwärtsgerichtet. Schreibt man den Trend der Zeitreihe bis zum Jahresende fort, so ergibt sich im Jahresdurchschnitt ein Wachstum der Industrieproduktion von 6%.

Produktion und Nachfrage

Saisonbereinigt, 1980 = 100

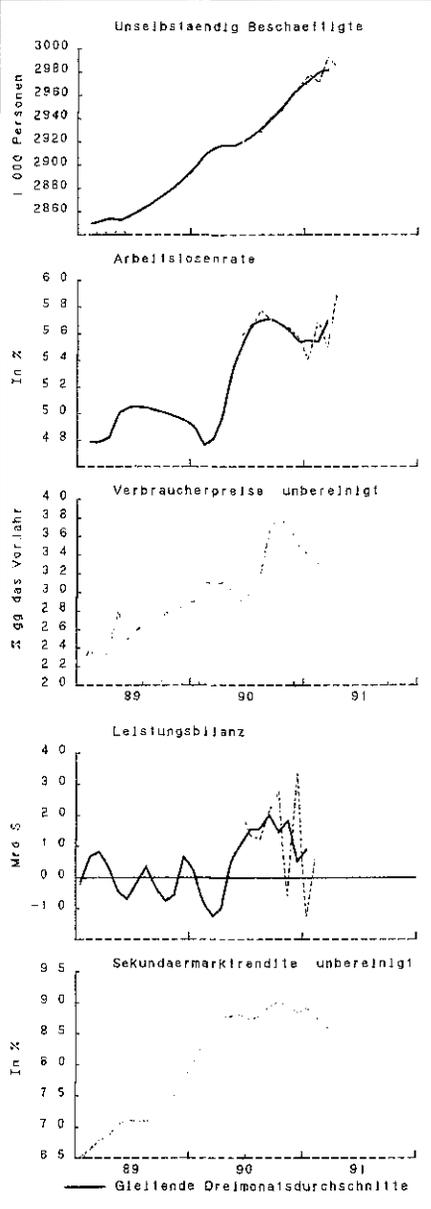


Der Vorjahresabstand der Industrieproduktion hat sich zu Jahresbeginn verringert. Im 2. Halbjahr 1990 wurde sie um gut 7% ausgeweitet, im Jänner und Februar 1991 um durchschnittlich knapp 5%. Zum Teil spiegelt das jedoch die außerordentlich hohen Zuwächse in den entsprechenden Vorjahresmonaten wider.

Die Industrie produzierte im Februar — bei gleicher Zahl an Arbeitstagen — um 3½% mehr als im Vorjahr (Jänner +6%). Schwach entwickelten sich die Vorleistungsbranchen, ihre Produktion übertraf das Vorjahresniveau nur geringfügig (+1%). Im Grundmetallbereich setzte sich der Produktionsrückgang des vergange-

Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt



nen Jahres fort (Februar - 8 1/2%). Die Erzeugung von Investitionsgütern (Zulieferbranchen) und Verbrauchsgütern wurde stark ausgeweitet.

Die Auftragseingänge und -bestände der Industrie (ohne Maschinenindustrie) haben sich nach einer ungünstigen Entwicklung im IV. Quartal zu Jahresbeginn erholt. Im Durchschnitt der ersten zwei Monate waren die Bestellungen um gut 3% höher als im Vorjahr.

In der Bauwirtschaft setzte sich die gute Konjunktur am Jahresanfang fort. Der Boom im Hochbau hielt an, im Tiefbau zeigte sich jedoch eine Abschwächung. Der Produktionswert des Hoch- und Tiefbaus stieg im Jänner nominell um 8%.

Die Einzelhandelsstatistik wies im Jänner außerordentlich hohe Zuwächse auf (real +10%). Diese Wachstumsraten sind jedoch überzeichnet,

Hohe Umsätze im Einzelhandel

da die Statistik auf eine neue Stichprobe umgestellt wurde. Wie bei der Umstellung vor fünf Jahren änderte sich dadurch das Saisonmuster, der Vorjahresvergleich einzelner Monate ist verzerrt. Diese Statistik ist deshalb derzeit wenig aussagekräftig.

Positive Leistungsbilanz trotz hoher Inlandsnachfrage

Die hohe Inlandsnachfrage löste einen nur mäßigen Importsog aus. Die ersten zwei Monate des Jahres bieten ein widersprüchliches Bild: Im Jänner sanken die Importe gegenüber dem Vorjahr um 8%, im Februar stiegen sie um 13%. Im Durchschnitt der zwei Monate war der Zuwachs auf der Importseite nur etwa halb so hoch wie auf der Exportseite.

Die österreichische Leistungsbilanz wies 1990 - nach vorläufiger Berechnung - einen Überschuß von 9,4 Mrd. S aus. Zu Jahresbeginn hielt diese günstige Entwicklung an, im Jänner ergab sich ein Überschuß von 1,3 Mrd. S, im Februar von 3,4 Mrd. S. Das Handelsbilanzdefizit hat sich in den ersten zwei Monaten gegenüber dem Vorjahr nicht vergrößert, und die gute Entwicklung im Reiseverkehr ließ den Überschuß in der Dienstleistungsbilanz deutlich steigen. Trotz des kurzfristigen Einbruchs aufgrund des Golfkriegs waren die Ergebnisse im Reiseverkehr im Zeitraum November bis März ausgezeichnet. Wegen des unterschiedlichen Ostertermins ist jedoch im Vorjahresvergleich mit einem schwächeren April zu rechnen. Die stark schwankende Position der „nicht in Waren oder Dienste unterteilbaren Leistungen“ war ausschlaggebend für den geringfügigen Rückgang des Leistungsbilanzüberschusses gegenüber dem Vorjahr.

Inflationsrate um 1 Prozentpunkt höher als in Westdeutschland

Die Verbraucherpreise stiegen im März - nach einem Sprung im Fe-

bruar - nur mäßig, der Abstand zum Vormonat betrug +0,3%. Die Inflationsrate war mit 3,5% ebenso hoch wie im Dezember. Die seither eingetretene Energieverbilligung wurde durch die Anhebung anderer Preise kompensiert. Nahrungsmittel wurden teurer, und auch die Mieten zogen an (+5% gegenüber dem Vorjahr). Die öffentlichen Tarife bremsen hingegen die Teuerung.

Während die Inflationsrate 1989 kaum von jener in der Bundesrepublik Deutschland abgewichen war, hat sich die Schere im letzten Jahr wieder geöffnet: Der Verbraucherpreisindex stieg in Österreich im März um 1 Prozentpunkt stärker als in Westdeutschland.

Eine wichtige Rolle für die weitere Preisentwicklung dürfte der Dollarkurs spielen. Bis Februar drückte er die Importpreise, seither hebt er sie tendenziell an.

Kräftiger Anstieg des Tariflohnindex

Die Löhne - sie folgen der Konjunktur gewöhnlich mit Verzögerung - zeigen jetzt deutliche Auftriebstendenzen. Seit Jahresbeginn liegen die Kollektivvertragslöhne in der Gesamtwirtschaft um 7,2% über dem Vorjahresniveau. Dieser relativ hohe Vorjahresabstand spiegelt auch die Bemü-

Der Arbeitsmarkt wird weiterhin vom hohen Zuwachs der Zahl ausländischer Arbeitskräfte beherrscht. Damit verbunden sind eine sinkende Beschäftigung und steigende Arbeitslosigkeit von Inländern.

hungen der Gewerkschaften wider, einen kollektivvertraglichen Mindestlohn von 10.000 S zu erreichen.

Die Effektivverdienste haben weniger stark angezogen. Je Industriearbeiter stiegen die Stundenverdienste im Jänner um rund 6%, jene der Bauarbeiter nahmen jedoch mit +7% recht kräftig zu. Insgesamt blieb die Steigerung der Effektivverdienste (pro Stunde) in Industrie und Bauwirtschaft um rund 1 Prozentpunkt hinter den Tarifloohnerhöhungen zurück.

Die starke Ausweitung der Beschäftigung hielt im April an (+67.500). In Westösterreich hat sie sich abgeschwächt, in Ostösterreich

dagegen verstärkt. Während die Beschäftigung von Inländern im März deutlich zurückging (–17 600), stieg die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte gegenüber dem Vorjahr um

Rückgang der Beschäftigung von Inländern

84 900. Sie erreichte 274 200, das sind 9,3% der Beschäftigten.

Im März waren 6,4% des Arbeitskräftepotentials arbeitslos. Die Zahl

der Arbeitslosen war um fast ein Viertel höher als im Vorjahr. Die Steigerung betraf ältere Personen überdurchschnittlich, auch die Zahl der Notstandshilfebezieher nahm stark zu. „Arbeitslose mit Einstellungsversprechen“ wird es in Zukunft nicht mehr geben, sie werden wie andere Arbeitslose von den Arbeitsämtern vermittelt werden.

Der Rückgang der Stellenangebote wird von Monat zu Monat stärker. Im März wurden bereits um 12% weniger offene Stellen angeboten als im

Vorjahr. Diese Tendenz hängt vor allem mit einem Angebotschock – dem kräftigen Zustrom ausländischer Arbeitskräfte – zusammen, der die Laufzeit der offenen Stellen verkürzt bzw. eine Meldung bei den Arbeitsämtern überhaupt erspart. Überdies ist die Nachfrage nach Beschäftigten in Industrie und Bauwirtschaft schwächer geworden. Die Zahl der Industriebeschäftigten war zu Jahresbeginn nur noch um rund 3 000 höher als im Vorjahr.

Abgeschlossen am 8. Mai 1991